

Janina Venn-Rosky

LIEBE IN JEEDOSEN

ein Liebesroman

© 2016 Janina Venn-Rosky, Grabbeallee 24, 13156 Berlin
Covergestaltung: Janina Venn-Rosky
Satz: Janina Venn-Rosky
Lektorat und Korrektorat: Anita Held / www.textstuebchen.de

Mehr Infos zur Autorin und ihren anderen Büchern unter:
<http://janinavennrosky.de/>

Besuchen Sie mich auf facebook: [facebook.com/janinavennrosky.buecher](https://www.facebook.com/janinavennrosky.buecher)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Personen und Handlung sind frei erfunden, etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Menschen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Markennamen sowie Warenzeichen, die in diesem Buch verwendet werden, sind Eigentum ihrer rechtmäßigen Besitzer.

ISBN-13: 978-1519019103

Für Lilly & Henry in Liebe ...

INHALTSVERZEICHNIS

1. Die Farben von Tee	7
2. Rosenträume	16
3. Lieblingsstücke	20
4. Der Beginn einer Freundschaft	33
5. Happy Hour	45
6. Zwei Welten	53
7. Ein zerbrochener Traum	62
8. Cocktailplausch	75
9. Kapselmania	81
10. Der Kaffeekunde	90
11. Weisse Nächte	96
12. Englische Teestunde	111
13. Jane	118
14. Vincenzo	124
15. Ein aufgebrachter Gentleman	139
16. Unerwartetes Wiedersehen	149
17. Teeträumereien	161
18. Pläne über Pläne	174
19. Ein Abschied und ein Neubeginn	180
20. Time for Tea	190
21. Der Tag danach	209
22. Besuch aus der Vergangenheit	215
23. Russische Nacht	220
24. Ein Geschenk mit Herz	234
25. Afternoon Tea	244
26. Ein Angebot mit Folgen	256
27. Der Geschmack von Teeküssen	273

1. DIE FARBEN VON TEE

Schwungvoll öffnete Anastasia die leuchtend rote Tür des nostalgisch anmutenden Teegeschäftes. Ein zartes, verheißungsvolles Klingeln begrüßte sie. Es verbreitete den Flair eines kleinen Ladens in der Provence. Ein schmeichelnder Duft von Jasminblüten, getrockneten Früchten, exotischen Gewürzen und aromatischen Teeblättern hing in der Luft. Anastasia atmete tief ein. Ein wohliges Gefühl durchströmte sie. Sie liebte diesen speziellen Geruch. Es fühlte sich an, als könnte sie in ihm baden, sodass er den Rest des Tages wie eine zweite Haut an ihr haftete.

Die junge Frau schob eine Strähne ihrer widerspenstigen braunen Korkenzieherlocken hinter die Ohren und sah sich in dem überraschend geräumigen Geschäft um. Ein Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Das Morgenlicht schien durch die Fenster und brachte die zahlreichen bunten Teedosen wie ein Scheinwerfer zum Leuchten.

»Wie kann man nur so von sich selbst eingenommen sein?«, vernahm sie unvermittelt eine keifende Stimme aus der anderen Ecke des Ladens. Anastasia zuckte zusammen und wandte sich um. Sie erblickte zwei junge Frauen, die so sehr in ihr Gespräch vertieft waren, dass sie sowohl das Glöckchen als auch Anastasias Erscheinen überhört hatten.

»Du denkst wohl, dass sich das gesamte Universum um dich und deine seltsamen Vorstellungen dreht«, fuhr die Frau fort. »Stattdessen siehst du nur den Strudel nicht, der dich hinunterreißt. Ich bin es leid zuzuschauen, wie du uns alle ins Unglück stürzt!« Die Stimme der kleinen Blondine überschlug sich fast vor Wut. Sie sah aus, als würde sie der anderen am liebsten an den Hals springen. Obwohl sie vor Zorn bebte, wirkte sie sehr stylich. Der Deckenscheinwerfer zauberte einen leichten Erd-

beerschimmer in ihr glänzendes blondes Haar, das ihr lässig über die Schultern fiel. Anscheinend war sie eines dieser übernatürlichen Wesen, die in jeder Lebenslage eine gute Figur machten.

»So kann es doch nicht weitergehen, Carina«, erwiderte die zweite Frau in einem resignierten Tonfall. Sie war sicherlich einen Kopf größer als die Blondine. Ihr kinnlanges pechschwarzes Haar bildete einen auffallenden Kontrast zu ihrer blassen Haut. Sie trug einen eleganten hellen Leinenoverall mit einem smaragdfarbenen Gürtel, der ihre schlanke Taille betonte.

Anastasia stand unschlüssig in der Tür, zog ihren dunkelblauen Trenchcoat enger um sich und blickte neugierig zu den beiden hinüber. Sie wollte ihr Gespräch zwar nicht belauschen, fand aber nicht, dass sie noch weiter auf ihre Anwesenheit aufmerksam machen musste. Es war ja nun nicht so, dass sie sich hinter einem Serviettenständer versteckte. Die zwei nahmen weiterhin keine Notiz von ihr.

Die Blonde lachte höhnisch auf. Sie wirkte wie ein Fremdkörper in dem Laden. Viel eher würde sie in eine schicke Hipster-Boutique in Mitte passen als in dieses charmante Geschäft, das ein wenig aus der Zeit gefallen zu sein schien. Sie trug eine locker fallende, silbrig glänzende Seidenbluse über einer hautengen Jeans, die mindestens eine Nummer zu klein war. Dabei war sie selbst so dünn, dass sie sicherlich auch in der Kinderabteilung fündig geworden wäre. Um den Hals hatte die coole Blondine ein pfirsichfarbenes Tuch geschlungen. Sie sah aus, als käme sie direkt aus einem Instagram-Blog für stylische Streetwear in Berlin. »Da bin ich ausnahmsweise mal einer Meinung mit dir, Olivia«, fuhr die Hipsterfrau schnippisch fort. »Du bist so was von halsstarrig, dass jedes Wort, das man an dich richtet, eine Verschwendung ist. Wenn Ralph mich nicht gebeten hätte, hierzubleiben, wäre ich schon lange weg. Bilde dir bloß nicht ein, dass ich irgendetwas von all dem dir zuliebe tue.«

»Keine Sorge«, lautete die kühle Antwort. Die Schwarzhaarige stand ihrer Kontrahentin mit verschränkten Armen gegenüber. »Solche Illusionen sind mir gänzlich fremd. Niemand wird froher sein als ich, wenn wir beide getrennte Wege gehen. Bis es

so weit ist, sollten wir dennoch zumindest probieren, miteinander auszukommen.«

Die jüngere Frau schlug mit der flachen Hand gegen eines der schweren Holzregale, dass das Geschirr klorrte. »Jetzt tu nicht so gönnerhaft! Was meinst du, wie ich jeden Tag mit mir ringe, deine herablassende Art zu ertragen! Eines wüsste ich wirklich zu gern, Olivia: Warum genau hältst du dich eigentlich für so etwas Besseres?«

»Aber das tue ich doch gar nicht, Carina«, lautete die entmutigte Antwort. Anastasia hatte das Gefühl, dieses Gespräch hatte so oder so ähnlich schon viele Male stattgefunden.

»Nein? Dann erklär mir bitte, warum du alles, aber auch wirklich alles abblockst, was Ralph oder ich vorschlagen.« Ihre Stimme war kurz davor, sich zu überschlagen. »Wir könnten in diesem Laden richtig Geld verdienen, ob wir uns nun mögen oder nicht. Stattdessen sitzt du auf deinem hohen Ross und hältst uns andere, die Visionen von der Zukunft haben, in deiner verstaubten Pastelldosen-Vergangenheit gefangen!«

Die Schwarzhaarige ballte die Fäuste und schloss für einen Moment die Augen. »Ich würde eine Teekapselmaschine nicht unbedingt als Zukunftsvision bezeichnen. Ich werde nicht zulassen, dass ihr ruiniert, was ich aufgebaut habe.«

Die Blondine schnaubte verächtlich. »Was *du* aufgebaut hast? Dass ich nicht lache! Denkst du nicht, dass du Ralph ein klein wenig Dankbarkeit schuldest?«

Obwohl die schwarzhaarige Frau äußerlich ruhig blieb, konnte Anastasia selbst aus der Entfernung spüren, dass nicht viel fehlte, bis sie explodierte. Voll von unterdrückter Wut sagte sie: »Ich schulde Ralph überhaupt nichts. Und mit Sicherheit keine Dankbarkeit.«

»Warum wundert es mich, dass bei einem Gespräch mit dir nie etwas Vernünftiges herauskommt?«, schimpfte die kleinere Frau weiter. »Als wäre es jemals anders gewesen! Wie kann man nur so sturköpfig sein!«

Anastasia wurde die Situation zusehends unangenehm. Sie hatte nicht vorgehabt, ein derart persönliches Gespräch mit

anzuhören. Je länger sie dort stand und nichts sagte, desto schlimmer wurde es. Die beiden hatten jeglichen Sinn und Blick für die Außenwelt verloren. Schließlich fasste Anastasia sich ein Herz und räusperte sich. »Entschuldigt bitte, ich bin auf der Suche nach einem Tee.«

Die dunkelhaarige Frau zuckte zusammen und starrte Anastasia entgeistert an. Peinlich berührt glättete sie ihre Haare. »Ich habe dich gar nicht hereinkommen hören. Ich hoffe, du wartest noch nicht allzu lange.«

»Nein, nein. Ich bin gerade erst zur Tür hereingekommen«, wiegelte Anastasia hastig ab.

»Ich bin sofort für dich da«, antwortete die Verkäuferin mit einem entschuldigenden Lächeln. »Einen kleinen Moment, ja?« Sie wandte sich an ihre Kollegin. »Vielleicht ist es das Beste, wenn du jetzt zur Mittagspause gehst. Wir sprechen nachher in Ruhe weiter.«

Wütend vor sich hinmurmeln stapfte die Angesprochene in den Nebenraum und kam kurze Zeit später mit ihrer Tasche und einer Jacke zurück. Vor der Tür drehte sie sich um. »In aller Ruhe. Das gefällt dir, ich weiß. Wenn Ralph und ich endgültig diesen schäbigen Laden verlassen und du ihn dann schließen kannst, herrscht hier vielleicht Ruhe genug für deinen Geschmack!« Mit diesen Worten riss sie die Ladentür auf und schlug sie hinter sich ins Schloss.

Anastasia wusste nicht recht, was sie sagen sollte. »Verzeihung. Ich wollte nicht eure privaten Gespräche belauschen. Aber eure Diskussion war leider nicht zu überhören.«

Die Salonbesitzerin schüttelte verlegen lächelnd den Kopf. »Das ist sicher nicht deine Schuld. Ich habe mich zu entschuldigen. Ich möchte, dass dies ein Ort ist, wo man für einen Moment seine Sorgen vergessen kann und die Welt in Ordnung ist. Stattdessen bekommst du solch eine scheußliche Streiterei mit.« Sie seufzte. »Was musst du nur von mir und meinem Geschäft denken?«

»Jeder streitet sich doch mal«, beschwichtigte Anastasia die Ladenbesitzerin mit leiser Stimme, obwohl sie ehrlich gesagt

etwas schockiert war von dem Ausmaß des Streites. »Ich hoffe nur, dass du deine Schwierigkeiten behoben kriegst. Deine Kollegin scheint keine einfache Person zu sein.«

Olivia seufzte. »Unsere Situation ist nicht einfach. Seit einigen Jahren führe ich zusammen mit meinem Mann dieses Geschäft, aber vor ein paar Monaten haben wir uns getrennt. Seine Assistentin hat er allerdings hiergelassen.«

»Ich verstehe.« Anastasia nickte mitfühlend. »Es ist sicherlich hart, wenn der gemeinsame Traum zerplatzt.«

Ein Lächeln zog über das Gesicht der Besitzerin. »Danke für dein Verständnis. Ich hätte es dir nicht verübelt, wenn du auf dem Absatz kehrtgemacht hättest, nachdem du mit anhören musstest, dass wir uns wie die Fischweiber ankeifen. Entschuldige bitte nochmals. Das ist sonst wirklich nicht meine Art. Aber nun zu dir. Was kann ich für dich tun?«

»Ich habe ein etwas ungewöhnliches Anliegen. Ich suche einen Tee, aber ich kann dir nicht viel mehr als die Erinnerung an einen Duft beschreiben.« Sie sah ein Lächeln den Mund der Verkäuferin umspielen. Offensichtlich gefiel ihr eine Herausforderung wie diese.

»Ich bin ganz Ohr. Erzähle einfach alles, was du noch weißt.«

»Seit Jahren trinkt meine Großmutter diesen einen Tee«, erläuterte Anastasia. »Nicht täglich, nur in besonderen Momenten. Sie hatte einen guten Bekannten, einen russischen Händler. Einmal im Monat hat er uns besucht, ihr einen Strauß Rosen und Tee mitgebracht und die beiden haben sich am Samowar Geschichten aus alter Zeit erzählt. An diesen Abenden hat sie mich immer ins Kino geschickt. Ihr Freund und der Tee waren das Einzige, was sie nie mit mir teilen wollte.« Anastasia lächelte wehmütig. »Kürzlich ist er leider verstorben. Meine Großmutter hat dieser Verlust sehr getroffen. Ich möchte ihr so gern wenigstens den Tee zurückbringen, wenn ich das mit ihrem Freund schon nicht kann.«

»Es tut mir leid, das zu hören. Kannst du den Tee näher beschreiben? Jede Kleinigkeit ist wichtig. Die Teeblätter oder die Farbe der Tasse, der Geruch in all seinen Facetten. Hat

deine Oma vielleicht einen Rest von dem Tee? Wenn du die Dose mitbrächtest und ich mir die Mischung anschauen könnte, würde es das Ganze sehr vereinfachen.«

Anastasia schüttelte den Kopf. »Mit ihrem Tee und dieser Dose ist meine Großmutter sehr eigen. Sie wird nicht bereit sein, sich auch nur für einen kurzen Augenblick von beidem zu trennen. Leider kann sie auch nicht selbst vorbeikommen, da sie ein verletztes Knie hat, seit sie neulich dieser Fahrradfahrer über den Haufen gefahren hat. Deswegen dachte ich, ich könnte ihr eine Freude machen und den Tee für sie finden. Ich erinnere mich an den Geruch, der in der Luft hing, wenn Theodors Besuch unmittelbar bevorstand. Er hat ihn sozusagen angekündigt. Ein blumiger Duft wie von Rosenblüten, zart und schwer zugleich. Meine Großmutter liebt Rosen.«

Die Verkäuferin überlegte einen Moment. »Da fällt mir als Erstes ein chinesischer Rosentee ein.« Sie stieg auf eine Leiter und zog aus dem obersten Regal eine Dose, die in einem pudrigen Roséton lackiert war. Sie stellte sie auf dem dunklen Holztresen ab und öffnete sie. »Riech bitte einmal daran. Obwohl es natürlich ein wenig schwer ist, diesen Geruch mit dem des aufgebrihten Tees in der Tasse zu vergleichen, da er in der Dose doch intensiver riecht.« Mit einem Nicken lud sie Anastasia ein, das Doseninnere zu beschnuppern.

Diese beugte ihren Kopf über die Dose und atmete tief ein. Nach einer Weile schüttelte sie den Kopf. »Ich bin mir nicht sicher. Der Tee kommt mir eine Spur stärker vor als der meiner Großmutter. Hast du etwas Ähnliches?«

Die Verkäuferin nickte. »Ich habe gerade gestern eine andere Mischung mit gelben Rosen hereinbekommen, versetzt mit einem Hauch von Jasmin. Entschuldigst du mich für einen klitzekleinen Moment?« Und schon verschwand die Ladenbesitzerin hinter einem Vorhang. Nachdem die ungeliebte Kollegin den Laden verlassen hatte, war sie zu einem anderen Menschen geworden. Sämtliche Anspannung war von ihr abgefallen, sie wirkte freundlich und offen mit einem herzlichen Lächeln im Gesicht.

Anastasia nutzte die Gelegenheit, um den Laden näher zu erkunden. Sie hätte sich stundenlang in dem Geschäft umschauen können. Fasziniert ließ sie ihren Blick über die farbigen Reihen gleiten. Für jede Teesorte schien es einen anderen Farbton zu geben. Von Himmelblau über zartes Mint, Waldmeistergrün und Sonnengelb bis hin zu kräftigem Kirschrot und dunkler Aubergine. Die Teesorten waren wie im Regenbogen nach den Farbtönen der Dosen arrangiert. Trotz der Farbenvielfalt wirkte der Raum nicht im Mindesten kitschig. Die auf Hochglanz polierten schweren Holzregale an den Wänden verliehen ihm Wertigkeit und Eleganz. Hier war jemand mit viel Liebe zum Detail am Werk gewesen. Anastasia trat an ein Regal heran und strich vorsichtig über den matten sanftblauen Lack einer Dose. *Sweet Dreams - Abendkräutermischung* las sie auf einer kleinen Plakette.

»Wie ich sehe, gefallen dir meine Teedosen«, sagte die Verkäuferin lächelnd, als sie mit einem Teepaket in der Hand zurückkehrte.

»Sie sind bezaubernd. Ich habe mich auf den ersten Blick in deinen Laden mit all den wunderschönen Farbtönen verliebt.«

»Danke. Jeder Tee hat seinen eigenen, speziellen Charakter. Er erreicht uns mit seinem Duft und Geschmack. Er löst etwas in uns aus, ohne dass wir darüber nachdenken müssten. Selbst wenn wir nicht genau benennen können, was es ist, können wir es doch spüren. In diesem Raum hat jeder Tee eine Farbe, die dieses Gefühl sichtbar macht. Die Dose stimmt den Kunden darauf ein, was er von dem Tee erwarten kann. Farben lösen in uns unbewusst Emotionen aus, ebenso wie ein Tee.«

»Das ist ein schöner Gedanke. Aber es war sicherlich sehr aufwendig, all die Dosen lackieren zu lassen, nicht wahr?«

Die Verkäuferin schüttelte lächelnd den Kopf. »Glücklicherweise hatte ich hervorragende Hilfe. Mein Cousin hat einen Maler- und Lackierbetrieb hier in Berlin. Was Farben angeht, ist er ähnlich verrückt wie ich. Er hat mir beigebracht, wie man Farben mischt und perfekt lackiert. Halbe Nächte haben wir in seinem Hinterhof verbracht und Dosen lackiert. Seine Mitarbei-

ter waren so lieb, uns nach Feierabend zu helfen. Wegen der schönen Erinnerungen, die ich mit meinen Dosen verknüpfe, liebe ich sie nur umso mehr. Ich denke gerne zurück an diese lauen Sommerabende. Vor mir sehe ich noch die echten Kerle mit ihrem Bier in der Hand, umgeben von all den pastellfarbenen Dosen. Seit dieser Zeit werde ich jedes Mal ein wenig sentimental, wenn ich den Geruch von frischer Lackfarbe rieche.«

Anastasia lief ein wohliger Schauer den Rücken hinab. »Es ist schön zu sehen, wie jemand seinen Traum zum Leben erweckt hat.«

Die Teehändlerin lächelte Anastasia erfreut an. »Danke. Aber jetzt möchtest du sicher noch an dem gelben Rosentee riechen.« Sie öffnete die Packung und Anastasia nahm einen tiefen Atemzug.

»Der Tee riecht köstlich«, sagte sie. »Zwar anders als der Tee meiner Großmutter, aber ich nehme trotzdem von beiden Sorten ein Tütchen mit.«

»Gern. Und wer weiß? Vielleicht ist der Richtige dabei.« Die Verkäuferin füllte zwei fliederfarbene Tüten mit den duftenden Tees. Zarte, wie handgezeichnete Blumen umrankten das Etikett mit dem Namen des Tees. »Ansonsten kannst du jederzeit gern wiederkommen. Es wäre wirklich einfacher, wenn du die Dose mitbringen könntest. Wenn die Informationen genauer wären, könnte ich weiter nachforschen.« Die Ladenbesitzerin stellte beide Tütchen in eine kleine Papiertasche und reichte sie Anastasia.

»Danke. Meine Großmutter hat mit Sicherheit noch einen Rest von dem Tee aufbewahrt. Wenn sie wieder gut zu Fuß ist, versuche ich, sie zu überzeugen, mich mit ihrer Dose hierherzubegleiten. Fürs Erste haben wir ja diese zwei schönen Tees. Wer weiß, vielleicht habe ich Glück und die richtige Sorte ist dabei.«

»Ich hoffe, der Tee bringt die Lebensgeister deiner Großmutter wieder in Schwung. Es war schön, mit dir zu reden. Danke dir. Du hast meinen Tag gerettet.«

»Wir sehen uns in Zukunft bestimmt häufiger, jetzt, wo ich deinen Laden entdeckt habe. Wir sind fast Nachbarinnen. Ich habe ein Atelier ein paar Straßen entfernt von hier.«

Die Ladenbesitzerin schaute sie überrascht an. »Tatsächlich? Daher deine Begeisterung für die Farben. Was machst du denn in deinem Atelier, wenn ich fragen darf?«

»Ich arbeite alte Möbel auf, ausrangierte und ausgesetzte Fundstücke. Ich verleihe ihnen eine neue Farbe und ein neues Leben. Ich mache neue Lieblingsstücke aus ihnen. Es klingt vielleicht verrückt, aber wenn ich mich hier umschaue, habe ich das Gefühl, deine Teedosen sehen aus wie meine Möbel.« Anastasia zückte eine Karte aus ihrer Tasche. »Hier, falls du Lust hast, mich in meiner Werkstatt zu besuchen.«

Die andere Frau warf einen Blick auf die Visitenkarte. »Anastasia, was für ein schöner Name. Er passt zu dir. Es klingt sehr spannend, was du machst. Ich komme sicherlich einmal bei dir vorbei, um mich umzuschauen.« Lächelnd verstaute sie die Karte in einer Schublade. »Ich bin übrigens Olivia.«

»Wie schön, Olivia. Ich würde mich sehr darüber freuen.« Anastasia lächelte sie herzlich an. Sie hatte das untrügliche Gefühl, eine neue Freundin gefunden zu haben.